

DOKUMENTATION: QUARTIERSKARTE

A yellow magnifying glass icon is positioned behind the text, with its lens over the word "DOKUMENTATION" and its handle extending downwards and to the left.



KURZBESCHREIBUNG



INHALT / AUFBAU / SETTING:

In dieser Workshop-Reihe ging es um die Durchführung einer Bestandsaufnahme aus Sicht unterschiedlicher sozialer Akteur:innen, die am Mehringplatz aktiv sind. Ziel der Veranstaltungen war das gemeinsame Erstellen einer Quartierskarte. Die einzelnen Workshops bestanden aus vier Phasen. Die Einführung diente dem gegenseitigen Kennenlernen, einer Verortung im Kiez sowie der Vorstellung des generellen Projektverfahrens bzw. des „Blocks 616“. Die zweite Workshopphase bestand aus einer mapping-gestützten qualitativen Analyse des Quartiers sowie einer darauf aufbauenden Ideenwerkstatt. In der Abschlussrunde wurden die Ergebnisse der Arbeitsphasen zusammenfassend dargestellt und mit den Teilnehmenden rückgekoppelt. Grundlage für den Workshop-Ablauf waren folgende Leitfragen:

WAS SIND FÜR EUCH WICHTIGE ORTE IM QUARTIER?

Welche Orte / Räume im Quartier sind für euch gut bzw. schlecht? Warum? Wie bildet sich die Qualität in eurer Arbeit / eurem Alltag ab?

Welche Wege nutzt ihr? Wo sind Barrieren?

Welche Angebote nutzt ihr in eurem Alltag / eurer Arbeit?

Mit wem und wo trefft ihr euch? Mit wem kooperiert ihr? Welche Netzwerke spannen sich damit auf?

WAS WÜRDIE DIE ORTE BESSER MACHEN?

Was fehlt euch an den benannten Orten?

Was braucht ihr in eurem Alltag / eurer Arbeit im Kiez?

Welche Praxis braucht ihr?

Welche Wege / Verbindungen fehlen euch?

Warum komme ich in Zukunft zum Mehringplatz?

Die Workshops zur Entwicklung der Quartierskarte wurden anhand von vier Themenbereichen durchgeführt:

1. JUGEND AM MEHRINGPLATZ

2. BILDUNG

3. ANWOHNER:INNENVERTRETUNG

4. DIVERSITÄT UND EMPOWERMENT

Um die Bedarfe möglichst vieler zu erfassen, bestand die Liste der Teilnehmenden vorrangig aus Vertreter:innen lokaler Initiativen, als Repräsentant:innen der jeweiligen Zielgruppen / Klient:innen.



JUGEND AM MEHRINGPLATZ

TEILNEHMENDE (4)

Mitarbeiter:innen von Outreach und KMA

PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG:

Bauhütte Kreuzberg e.V. (Katy Schroth, Michael Westrich, Jesco Lippke, Lisa Biermann)

ANALYSE:

GUTE UND SCHLECHTE ORTE



BAUHÜTTE
KREUZBERG



JUGEND AM MEHRINGPLATZ

ANALYSE: GUTE UND SCHLECHTE ORTE

JUGEND

- ★ ungestörte Orte; geschützt vor Blicken
- ★ Angebote für abends / nachts und am Wochenende: "Snapper" / Spazi / Shisha-Bar / ...; potentielle Konflikte mit Leuten von außerhalb (??)
- ★ # 3 "Spielzeug" für Kinder im Rondell > mehr davon!
- ★ Innenräume (zusätzlich zur Kiezstube)
- ★ 1. Freizeit 2. Ausbildung 3. ??
- ★ # 2 Theodor-Wolff-Park mit großem Potential nach oben!
- ¼ starke Überbelegung der Wohnungen
- ¼ # 4 Kletterwand; abseilen von Häusern
- ★ # 1 "Galerie": Ort für Jugendliche angestört von Eltern; Treppe zum Wasser; "schöner Ort"; Sanierungsbedarf
- ★ Flexible Räume zum "Abhängen"; selbstverwaltet; Küche zum gemeinsamen Kochen
- ★ # 5 "Wall of fame" für Graffiti

GRÜNFLÄCHEN (FREIRAUM)

- ★ zielgerichtete Angebote für Mädchen / junge Frauen; "Schönes Café" / Kosmetik und Beauty > geschützter Raum
- ¼ zu kleine und wenig Erholungsflächen mit schlechter Ausstattung
- ++ viele Durchgänge und Verbindungen; Durchlässigkeit / -- fehlende Beleuchtung; Angsträume
- ★ Koop Urban-Gardening und Bildung; über Empowerment hin zu Klimabildung
- ★ mehr Erholungsflächen; Abenteuerspielplatz; Sitzmöglichkeiten für Eltern
- ★ Parkplätze dürfen nicht verschwinden
- ¼ Grünfläche am Rondell "nur" grün
- ¼ Belichtung der Freiflächen, v.a. bei Neubau
- ★ generationenübergreifende Begegnungsorte
- ★ Verkehrsachsen zum TAM, etc.

GEWERBE

- ★ Freizeitbad, Eisdielen, Waffeln; Restaurant > längere Öffnungszeiten; "belebter" Ort
- ★ Drogeriemarkt; Discounter; Grillhaus; Teestube; "Jugendkneipe"
- ?? Welche Vorzüge bietet die Fußgängerzone für Kinder und Jugendliche? Welches Potential kann genutzt werden?

SOZIALES

- ★ Krafraum; Sportraum; Eltern-Kind-Café > Dachflächen nutzen für Roof-Top-Bar / Sportflächen
- ★ Stadterkstatt: Bildung-soziale Infrastruktur > Was braucht es für die neue Bewohner:innen?
- ★ Moschee
- ★ Seifenkistenrennen > Werkstatt zum selbst Bauen
- ! neue Projekte durch outreach in der Kiezstube > adressiert aktuelle Defizite
- ★ Bauspielplatz; Parcours
- ★ große Familienwohnungen für 4-5 Personen; befristete Jugendwohnen; Jugend-Nobisort im Wedding (Bedarf entgegen ??); eigene Wohnung für junge Erwachsene ohne Betreuung
- ★ Street-Art als USP > Street-Culture zieldienend; Musikproduktion; Siebdruck, Graffitiwand; Kletterwand (M. Steigen); Skate Park, Open Stage (Stromanschluss)
- ★ Gesundheitszentrum für Kinder: Logotherapie; Ergotherapie; Jugendpsychologie; Kinder-/Jugendärzt:innen
- ★ Fixer-Raum
- ★ Digitalisierung: Tablet- und Laptop-Arbeitsplätze; WLAN (für Schüler:innen)
- ★ Räume für selbstverwaltete Jugendzentrum

SPEZIELLE ORTE

Das "Loch" > aktuell abgesperrt; nicht mehr nutzbar



JUGEND AM MEHRINGPLATZ



GUTE UND SCHLECHTE ORTE

Als "gut" wurden von den Teilnehmenden folgende Orte benannt:

- (1) THEODOR-WOLFF-PARK (2) DIE BÄNKE IM ROSENGARTEN (3) DAS "LOCH" (DURCHGANG FRIEDRICHSTRASSE ZUR GRÜNFLÄCHE, MIT EHEM. BASKETBALL-KÄFIG)
(4) CALISTHENICS PARK AM HALLESCHEN TOR (5) FUSSGÄNGERZONE (6) FUSSBALLPLATZ & PARK (LINDENSTRASSE / FRANZ-KLÜHS-STRASSE)

Als ausschlaggebendes Kriterium für die Einordnung als „gut“, stand im Vordergrund, welche Orte als Treffpunkte genutzt werden.

Markant in der Einordnung schlechter Orte war die Mehrfachnennung des Rondells am Mehringplatz, da der Platz im Zuge der Neugestaltung zwar „grün“ geworden sei, aber über keine weitere Ausstattung verfüge und damit an Nutzen verliere. Das informell aufgestellte Spielzeug hingegen werde von Kindern sehr gut angenommen.

Im Workshop gab es Konsens darüber, dass den Jugendlichen am Mehringplatz grundsätzlich zu wenig Raum zur Verfügung steht. Vor allem das Schließen des "Lochs" (3) wird als negativ beschrieben, da es für die Jugendlichen einen vor permanenter sozialer Kontrolle geschützten Treffpunkt bot. Als wenig ansprechend werden von Jugendlichen die vorhandenen Frei- und Erholungsflächen erlebt, sie böten keine Nutzungsanreize.

Ein weiteres Thema, das im Workshop prominent markiert wurde, war die Belichtungs- bzw. Beleuchtungssituation vor allem in den Bereichen um das "Loch" und in den Luftgeschossen: Sie vermittelten das Gefühl von Unsicherheit und konstruierten Angsträume. Hier wurde die Sorge geäußert, dass sich im Zuge des Neubaus die mangelhafte Belichtung verschlechtert.

Weiterhin wurde nachdrücklich auf die Überbelegungen der Wohnungen hingewiesen und das Fehlen von geeignetem Wohnraum für größere Familien am Mehringplatz.



JUGEND AM MEHRINGPLATZ



BEDARFE

Aus den Antworten auf die Frage, was sich die Teilnehmenden für die Arbeit mit Jugendlichen wünschen würden, lassen sich folgende Bedarfe, geordnet nach thematischen Schwerpunkten, festmachen:

RÄUMLICHKEITEN:

Für eine gelingende Jugendarbeit brauche er mehr geschützte, ungestörte Räume, die die Jugendlichen selbst verwalten können. Die Nutzung sollte möglichst flexibel sein und über Angebote gemeinschaftlicher Praxis verfügen, wie etwa einer Küche zum gemeinsamen Kochen. Weiterhin sollte es speziell für Mädchen ausgerichtete Programme und Safe-Spaces geben, beispielsweise in Form eines „schönen Cafés“. Gruppenübergreifend fehlten vor Ort digitale Arbeitsplätze, an denen die Jugendlichen die Möglichkeit haben, ungestört ihre Hausaufgaben zu machen, zu lernen oder auch anderweitig aktiv zu werden. Gerade angesichts beengter Wohnverhältnisse sei dieser Punkt von großer Bedeutung. Konkret benannt wurde weiterhin der Wunsch nach Krafträumen, Sporträumen, Werkräumen sowie nach einer Moschee und Begegnungsorten für verschiedene Generationen.

FREIRAUM / GRÜNFLÄCHEN:

Es bestehe ein dringender Bedarf für Erholungsflächen mit kindergerechter Ausstattung, etwa Spielplätze mit Geräten, Abenteuer- oder Wasserspielplätze und Sitzmöglichkeiten für Erziehende. Qualitativ wichtig dafür sei eine gute (bzw. im Vergleich zu jetzt, bessere) Belichtung der Freiflächen.

GEWERBE:

Hier fehlt es speziell an Angeboten, die über längere Öffnungszeiten verfügen und auch an den Wochenenden geöffnet sind. Eine Rolle spiele dies nicht nur für die Lebensqualität im Kiez, sondern auch für eine als wünschenswert wahrgenommene Belebung des Mehringplatzes. Als konkrete Beispiele, die das Gebiet für Jugendliche attraktiv machten, werden eine Jugendkneipe, eine Shisha-Bar, eine Eisdiele oder ein Schwimmbad genannt.

SOZIALES:

Viele Familien leben, nach Aussagen der Teilnehmenden, in sehr beengten Verhältnissen. Es fehle im Quartier an großen (bezahlbaren) Familienwohnungen, als auch an kleinen Wohnungen als "erste eigene Bleibe" in unmittelbarer Nachbarschaft zur Wohnung der Familie ist. Alternativ sei auch die Einrichtung eines betreuten Jugendwohnens wünschenswert.

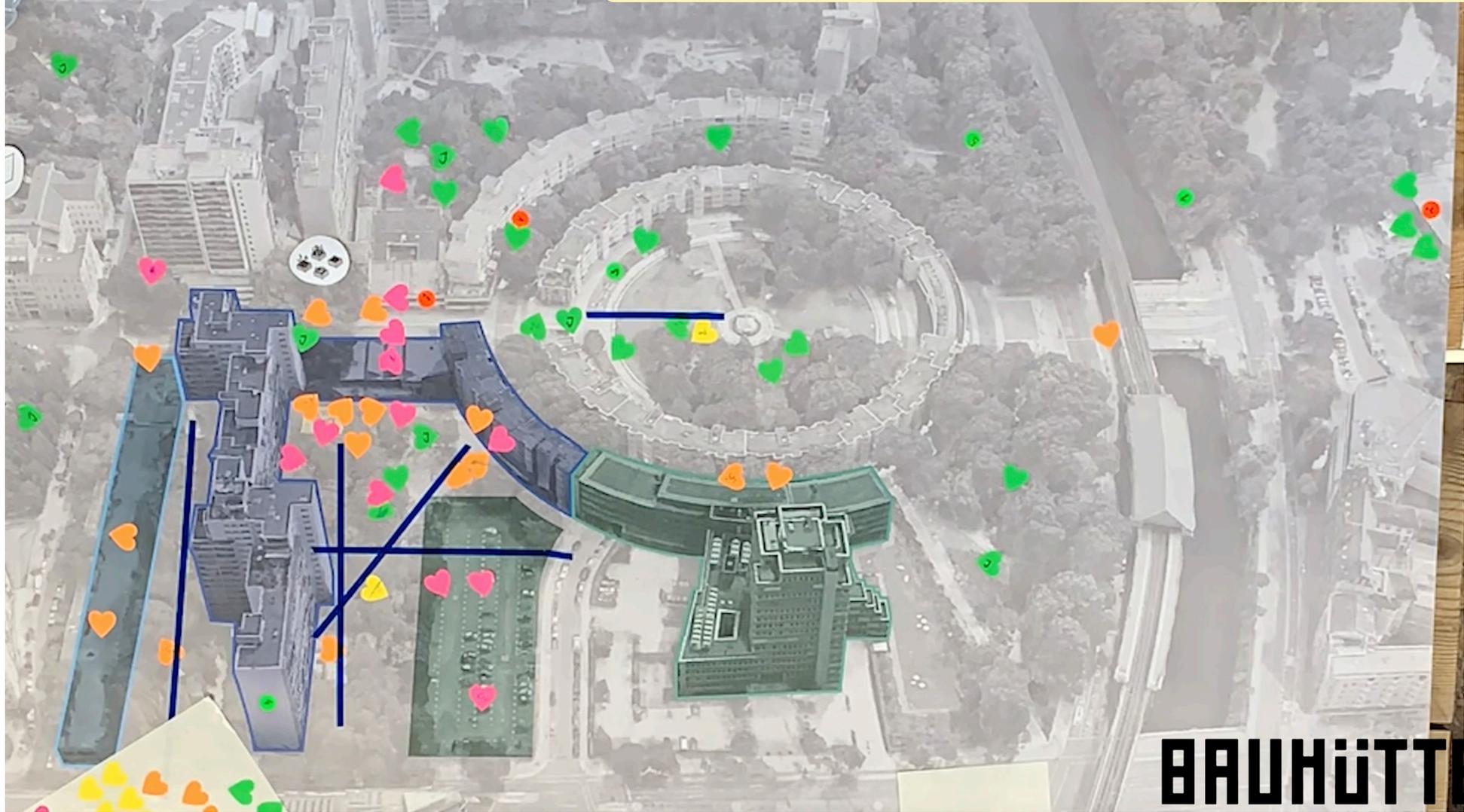
FORDERUNGEN

In der abschließenden Zusammenfassung verdichteten sich die auf der Karte markierten guten und schlechten Orte sowie die darauf aufbauenden Bedarfe und Wünsche zur Forderung nach einem selbstverwalteten Jugendzentrum. Auf diese Weise könnten Jugendliche, betreut von sozialen/soziokulturellen Organisationen, ihnen gewidmete Räume aneignen und nach eigenen Bedarfen gestalten. Wichtig sei dafür eine Ausstattung, die Aufenthalt und Freizeitgestaltung unterstütze, wie etwa eine Gemeinschaftsküche und eine funktionierende digitale Infrastruktur. Der Aufenthalt solle auch in den Abendstunden und am Wochenende möglich sein.



ANWOHNER:INNEN- VERTRETUNG

**ANALYSE:
GUTE UND SCHLECHTE ORTE**

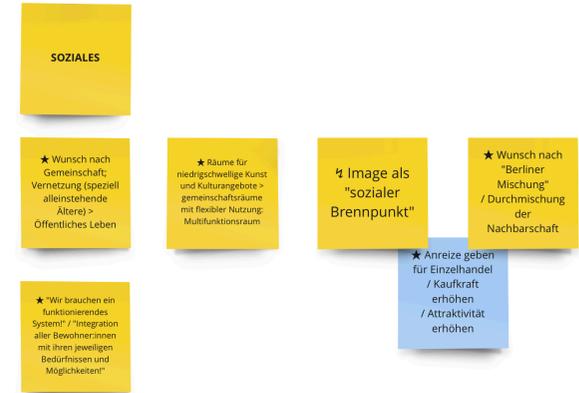


TEILNEHMENDE (7)
7 Anwohner:innen, die teilweise nicht namentlich genannt werden möchten

PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG:
Bauhütte Kreuzberg e.V. (Katy Schroth, Michael Westrich, Jesco Lippke, Lisa Biermann)

ANWOHNER:INNEN- VERTRETUNG

ANALYSE: GUTE UND SCHLECHTE ORTE





ANWOHNER:INNEN- VERTRETUNG



GUTE UND SCHLECHTE ORTE

Prominent in der Liste der „guten Orte“ wurde das neu gestaltete Rondell genannt. Der Platz sei schön geworden, mit einer interessanten Wegeführung. Konsens bestand außerdem darin, dass der direkte Zugang zur U-Bahn zur Lebensqualität der Anwohner:innen entschieden beiträgt.

Der noch unbebaute Innenhof im “Block 616” hingegen löste unter den Anwesenden verschiedene Reaktionen aus. Für einen Teil der Bewohner:innen stellt der “versteckte” Ort inmitten der Stadt, mit der kleinen Ansammlung von Bäumen, einen “guten Ort” mit parkartigen Qualitäten dar, während die Unübersichtlichkeit der Durchwegungen (Trampelpfade, ...) von anderen als Hindernis erlebt wird, das den Ort unzugänglich macht.

Ähnlich wie im Workshop zum Thema Jugend betonten die Anwesenden das Gefühl der Unsicherheit und der Angst in den angrenzenden Gebäuden, den Hausdurchgängen und den Luftgeschossen. Besonders abends seien die vielfach dunklen Ecken Orte des Drogenhandels, die als bedrohlich wahrgenommen werden.

Als „Unort“ wurden einstimmig die Fussgängerzone sowie der Durchgang zwischen Parkpalette und der angrenzenden Bebauung eingeordnet, hier bestehe dringender Handlungsbedarf. Nicht nur die äußere Erscheinung („Chaos und Müll“) stellt demnach ein Problem dar. Auch hier erleben viele in den Abendstunden ein Gefühl von Unsicherheit. Da die Fussgängerzone aufgrund von fehlendem Gewerbe, spärlichem gastronomischen Angebot und hohem Leerstand nach Geschäftsschluss wenig frequentiert ist, fehle hier soziale Kontrolle. Dazu trägt auch bei, dass die Erdgeschosszone des AOK-Gebäudes so ausgerichtet ist, dass an der dem Platz zugewandten Seite keinerlei Publikumsverkehr stattfinden kann.



ANWOHNER:INNEN- VERTRETUNG



BEDARFE

Ausgehend von den markierten Orten, wurde über den Bedarf im Bereich Soziales, Frei- und Spielflächen sowie Gewerbe diskutiert.

SOZIALES:

Bei den Teilnehmenden des Workshops waren sich darüber einig, dass ein generationsübergreifender Bedarf nach mehr Gemeinschaft und Vernetzung im Quartier besteht. Insbesondere für alleinstehende ältere Menschen sei dies von großer Bedeutung. Mit diesem Bedarf geht ebenfalls der Wunsch nach einer stärkeren (interkulturellen) Durchmischung der Nachbarschaft einher. Nachdrücklich wurde darauf verwiesen, dass dem fehlenden Sicherheitsgefühl mit einer stärkeren sozialen Kontrolle begegnet werden müsse. Um diese zu erreichen, sollten laut Teilnehmer:innen die öffentlichen Räume attraktiver gestaltet und belebt werden, bspw. durch eine „Kiezkneipe“, welche auch in den Abendstunden frequentiert würde. Neben einer Stärkung des gastronomischen Angebotes am Mehringplatz, wurde der Wunsch nach Räumlichkeiten für niedrigschwellige Kunst- und Kulturangebote geäußert. Diese könnten, im Zusammenspiel mit einem „Multifunktionsraum“, ein neues Stadtteilzentrum bilden.

Angesichts der beengten Wohnverhältnisse, wurde die dringende Notwendigkeit nach bezahlbarem Wohnraum betont sowie die Unterversorgung mit Kinderärzten, Kitas, Kinderläden beklagt.

FREIRAUM / GRÜNFLÄCHEN:

Bei der Nutzung des Freiraums und der Grünflächen komme es zu wiederkehrenden Konflikten zwischen Anwohner:innen und Schulen, Kitas und Vereinen. Hier bestehe die Erfordernis, die vorhandenen Frei- und Spielflächen nicht nur qualitativ aufzuwerten, sondern auch das Angebot auszuweiten. Unverständnis gab es darüber, dass bereits bestehende Kita-Spielplätze angesichts der angespannten Lage nachmittags nicht öffentlich zugänglich seien sowie über die eingeschränkte Nutzungsmöglichkeit des Gartens am Inti-Haus. Die Verbesserung der Versorgung mit Erholungsflächen / Spielplätzen dürfe jedoch nicht zulasten der vorhandenen PKW-Stellplätze erfolgen, da gerade große Familien für ihre Einkäufe weiterhin auf Autos angewiesen seien.

GEWERBE:

Wie bereits dargestellt, gibt es einen ausgeprägten Wunsch nach mehr Gewerbetreibenden am Mehringplatz. Es fehle eine Drogerie, Lebensmittelgeschäfte, eine Kiezkneipe sowie Bäckereien. Einigkeit bestand weiterhin darüber, dass für die Zeit zwischen Abriss der Parkpalette und Fertigstellung des Neubaus, eine Übergangslösung gefunden werden müsse, um die Lebensmittelversorgung sicherzustellen.

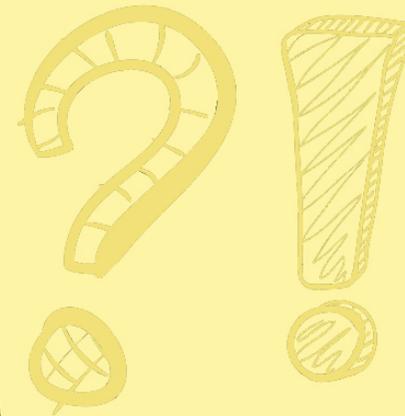


ANWOHNER:INNEN- VERTRETUNG



FORDERUNGEN

In der Zusammenfassung kristallisierte sich der Wunsch nach einem gemeinschaftlich genutzten Ort heraus, an dem sich die verschiedenen am Mehringplatz vertretenen Communities formell oder auch informell treffen und vernetzen können. Vorhandene Freiflächen sollten für die Bewohner:innen zugänglich gemacht werden, damit sich bestehende Nutzungskonflikte zwischen den verschiedenen Gruppen – Jugendliche, Kinder, Erwachsene, etc. – und den unterschiedlichen Bedürfnissen – Spiel und Sport vs. Ruhe und Erholung – nicht weiter verschlimmern. Eine zweite Forderung lässt sich als Wunsch nach einer besseren Nahversorgung zusammenfassen.





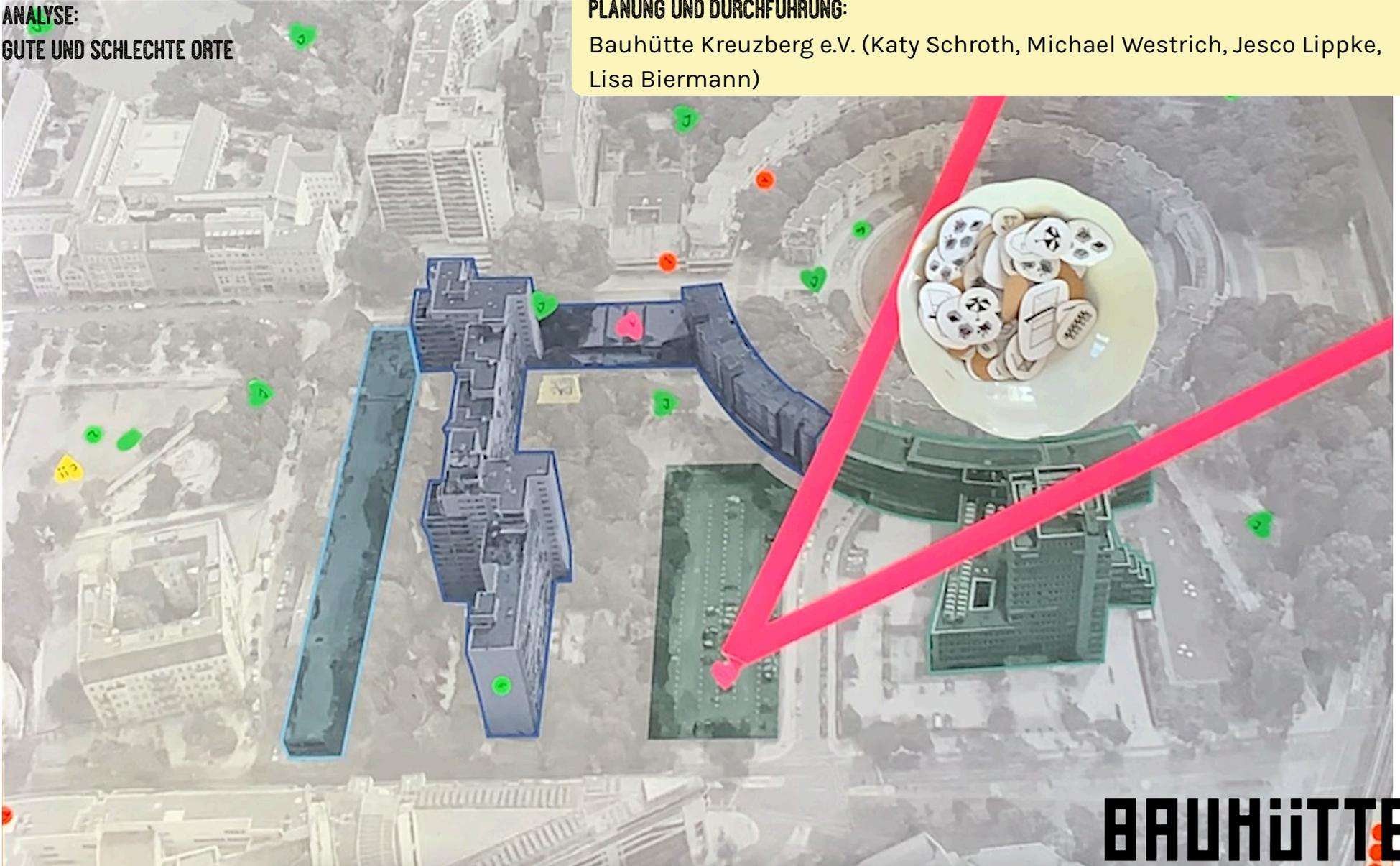
TEILNEHMENDE (5)

Die Globale e.V., Jüdisches Museum Berlin, ZLB (Amerika Gedenk Bibliothek), tam Familienzentrum (Diakonie Stadtmitte), Mitglied der Gebietsvertretung

PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG:

Bauhütte Kreuzberg e.V. (Katy Schroth, Michael Westrich, Jesco Lippke, Lisa Biermann)

ANALYSE:
GUTE UND SCHLECHTE ORTE





ANALYSE: GUTE UND SCHLECHTE ORTE

BILDUNG

Lisa

- ★ Jugendamt Büro vor Ort; Verbindungsbüro Ämter vor Ort
- ★ Strukturen um lokale Bedarfe im direkten Austausch mit der Wohnerschaft zu ermitteln > Was braucht das Quartier wirklich?
- ★ Bildungslots:innen; (Bildung)Wegweiser für das Quartier > Was gibt es wo?; Initiativenbegleitend; Personal aus dem Quartier; Anlaufstelle / Infopost
- ★ Neubau von sozialen Einrichtungen; Schul- und Kita-Neubau; spielerischer Fokus auf Sprachförderung und Förderung der "Beschulbarkeit" der Kita-Kinder
- ☞ [JM] Nachfragen beim Kindermuseum; grundsätzlich zu geringe Kapazitäten
- ☞ [DM] finanziell und personal unterversorgt; Projektfinanzierung keine Langfristigkeit; "technische" Betreuer:in vs. soziale Beiräte:in im Quartier; fehlende Bewegungs- und Begegnungsräume
- ☞ [EB] unvollständige Daten und ungenügende problematische methodische Herangehensweise; fehlende politische Repräsentation
- ☞ [QM] Quartier mit diversen sozialen Herausforderungen; defizitäre frühkindliche Bildung; Probleme werden nicht gelöst; fehlende politische Repräsentation
- ☞ [Globe] / Kiez-Schwarze-Schule; Fehlende Räume; Baustelle; mangelnde Schulhaft; fehlendes Personal / hohe Fluktuation
- ☞ Schulen unterfinanziert; überfüllt; fehlendes Personal > Situation bereits aktuell kritisch / aktuelle Defizite müssen abgebaut werden

Lisa

SOZIALES

- ★ mehr aufsuchende Beteiligung und niederschwellige Angebote; mehr Veranstaltungen; mehr generationenübergreifende Angebote

- ★ "peer-to-peer"-Arbeit; bessere personelle und finanzielle Ausstattung; Langfristigkeit

SPEZIELLE BEDARFE

- ☞ Sprachkoll in der ZLB / ... größerer Bedarf; Wunsch nach Räumen und Personal für HA-Betreuung; räumliche Integration ins Quartier > EG-Nutzung im Neubau

- ☞ ZLB als nicht-kommerzieller Lern- / Aufenthaltsort; niederschwellige Angebote / ... zu wenig Platz und Personal

- ☞ Angebote Sprachförderung (durch Globale e.V.) / ... fehlendes Personelle und fehlende Finanzierung; Konflikte mit Organikumum von DT; Wunschorte s. Karte (A, B)

GRÜNFLÄCHEN (FREIRAUM)

- ★ Straßenraum als erweiterten Sozialraum nutzen; vorhandenes Netzwerk nutzen > Personen gezielt ansprechen
- ★ Koop Urban-Gardening und Bildung; über Empowerment hin zu Klimabildung
- ☞ E.H.-Hoffmann-Promenade aus Sicht der Anwohner:innen problematisch; Sorge über "dunkle Ecken" zwischen Neubau und Bestand

- ★ Koop Urban-Gardening und Bildung; über Empowerment hin zu Klimabildung

- ☞ E.H.-Hoffmann-Promenade aus Sicht der Anwohner:innen problematisch; Sorge über "dunkle Ecken" zwischen Neubau und Bestand

- ☞ Theodor-Wolff-Park als Premiumfläche nicht mehr für Kinder und Jugendliche nutzbar

- ★ Gartenfläche der ZLB als Potentialraum für Gartenprojekte

- ★ Koop zwischen Dachgärten der Anwohner:innen (Kontakt: Birgit) und Kitas / Schulen / QM

- ★ "Mehrgarten" vom QM; Stärkung urbane Gärten im Quartier; Umweltbildung

GEWERBE

- ★ Entwicklungsprojekte für Ausstellungen zwischen Museen und Wohnerschaft; Berlinweit gesammelt an einem Ort > Raumbedarf; Koop Bildung und Kultur

- ★ Futurium potentieller Koop-Partner?

- ?? Was hat das Quartier davon als Leistung > "Trade-off" (Bla-Beteiligung gegen Betreuung Ko-Finanzierung durch große Institutionen, etc.)



GUTE UND SCHLECHTE ORTE

Konsens bestand darüber, dass das Quartier bereits über einige "gute" Orte in Bezug zum Schwerpunktthema Bildung verfügt. Genannt wurden etwa die ZLB als nicht-kommerzieller Lernort, der dortige Sprachsalon und die verschiedenen Angebote des Globale e.V.. Gleichzeitig reiche das zur Verfügung stehende Raumangebot jedoch bei weitem nicht aus, um den aktuellen - und in der Zukunft weiterhin wachsenden - Bedürfnissen gerecht werden zu können.

Sorge bereitet den Teilnehmenden, dass auch im Umfeld „guter“ Orte Konsum und Handel von Drogen zunehme und die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen nicht gewährleistet sei. Als „schlecht“ wird außerdem markiert, dass die Grundschulen mit Überbelegung und Personalmangel zu kämpfen hätten. Als prominentes (Negativ-)Beispiel wird die Kurt-Schumacher-Schule genannt, die aufgrund der „Dauerbaustelle“ sowie dem „maroden Schulhof“ besonders belastet sei.

Die Ausweisung des Theodor-Wolff-Parks als sogenannte „Premiumfläche“ sorgte bei den Anwesenden für Unverständnis. Um so mehr, als das die Neugestaltung der Sport- und Spielflächen Anlass dafür waren, den Ort positiv zu qualifizieren. Gerade Kinder und Jugendliche sowie soziale Initiativen sollten von dem Angebot profitieren.



BEDARFE

RÄUMLICHKEITEN, PERSONAL & FINANZIERUNG:

Trotz der bereits vorhandenen außerschulischen Lernorte, herrsche angesichts der hohen Nachfrage eine akute Notwendigkeit, das Angebot auszuweiten. Handlungsbedarf bestehe nicht nur in der Schaffung neuer Räume, sondern auch in der hinreichenden Ausstattung der Schulen und Kitas mit finanziellen Mitteln, um der personellen Unterversorgung begegnen zu können. Auch hier wird auf die Kurt-Schumacher-Schule als Beispiel verwiesen.

Einigkeit bestand zudem im Wunsch nach einer längerfristigen Planbarkeit von Projekten durch eine Finanzierung jenseits kurzfristiger Förderungslogiken. Wünschenswert sei zudem, Strukturen zu schaffen, die einen direkten Austausch zwischen Ämtern, Initiativen, Vereinen, sozialen Trägern und der Bewohnerschaft ermöglichen, bspw. in Form eines Verbindungsbüros.

BESCHULBARKEIT:

Auffällig sei, dass viele Kinder im Vorschulalter im Quartier als nicht beschulbar gelten und daher ihre Schullaufbahn bereits mit Defiziten beginnen. Handlungsbedarf gebe es hier in der frühkindlichen Sprachförderung sowie im Ausbau einer funktionierenden Gesundheitsinfrastruktur für Kinder und Jugendliche.

FREIRAUM / GRÜNFLÄCHEN:

Dem Mangel an Freiraum und Grünflächen könne begegnet werden, in dem der Straßenraum als erweiterter Sozialraum genutzt werde. Außerdem solle Bildung stärker im Alltag der Kinder und Jugendlichen integriert werden. Ein Fokus könnte an dieser Stelle auf das Thema Umweltbildung gelegt werden. In diesem Zusammenhang bestünden Kooperationsmöglichkeiten zwischen bereits vorhandenen oder geplanten Urban-Gardening-Projekten am und im Umfeld des Mehringplatzes.

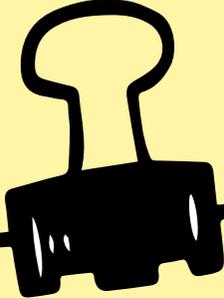


BEDARFE

SOZIALES:

Grundsätzlich bedürfe es mehr aufsuchender Bildungsarbeit und niedrighschwelliger Bildungsangebote. Wichtig seien Orte, an denen Kinder und Jugendliche eigenverantwortlich lernen und gestalten können, wie etwa Gemeinschaftsküchen, kreative Workshops, etc.. Gewünscht wird außerdem eine langfrsitig angelegte „peer-to-peer“-Arbeit, was eine bessere personelle und finanzielle Ausstattung der Träger:innen und langfristige Planungsmechanismen voraussetzt.

Ein in der Runde formulierter Lösungsvorschlag bezieht sich auf eine kreative Kooperation von Bildungsträger:innen mit verschiedenen Berliner Museen. Gerade vom Bund finanzierte Museen – als Beispiel genannt wurde das Futurium – seien oft finanziell gut aufgestellt. Da diese im Zuge ihrer Vermittlungsarbeit verstärkt im Stadtraum arbeiteten, könnte in einem Neubau am Mehringplatz ein Multifunktionsort von und für Museen entstehen, der den Anwohner:innen, besonders aber den Kindern und Jugendlichen im Quartier nützen. Im Sinne eines „Trade-Offs“ profitierten von einem solchen Modellprojekt eben nicht nur die Museen, die ja Zugang zur Stadtgesellschaft suchen, sondern auch das Viertel.



FORDERUNGEN

Um der von den Beteiligten wahrgenommenen Überlastung der Bildungsträger zu begegnen, werden, zusammenfassend, Lösungsvorschläge diskutiert, die das Potential haben, deren Arbeitsbedingungen zu verbessern. Neben einer besseren finanziellen und personellen Ausstattung der bestehenden Bildungsinfrastruktur würde demnach helfen, das vielfältige Angebot zugänglicher zu machen.

Konkret wird die Einrichtung von Quartierslots:innen als Wegweiser für Fragen rund um Bildung, Kultur und Soziales genannt. Als kiezspezifischer Bedarf sollten Räume und Personal für Hausaufgaben-Betreuung berücksichtigt werden. Förderlich für eine Bildungslandschaft, die integrativ zusammenarbeitet, könnte demnach auch die engere Zusammenarbeit von etablierten Kulturinstitutionen und Bildungsträger:innen sein.



DIVERSITÄT UND EMPOWERMENT

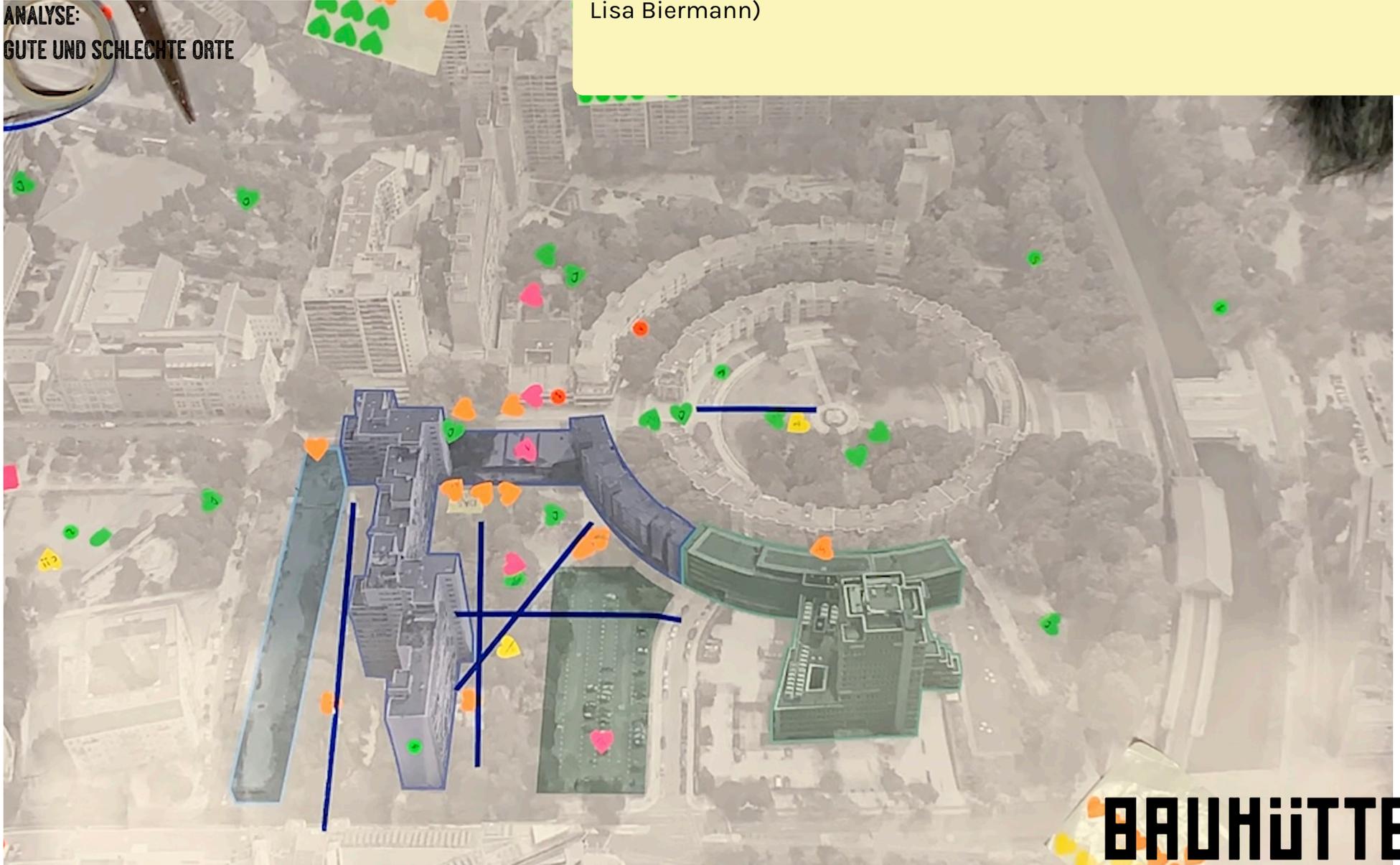
TEILNEHMER (5)

Stadtteilmütter (2X), mina e.V., al-Dar e.V., Anwohnerin

PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG:

Bauhütte Kreuzberg e.V. (Katy Schroth, Michael Westrich, Jesco Lippke, Lisa Biermann)

ANALYSE:
GUTE UND SCHLECHTE ORTE



BAUHÜTTE
KREUZBERG

DIVERSITÄT UND EMPOWERMENT

ANALYSE: GUTE UND SCHLECHTE ORTE

DIVERSITÄT & EMPOWERMENT

★ ältere Orte für
migrantisches Community;
Räumlichkeiten für Träger
zur Verfügung stellen, um
Angebote auszuweiten

★
Wohnungen
für Familien

++ Café Madame;
Kiezstube; mehr
davon gewünscht

++ F1 / QM gut,
aber mehr davon
plus
Barrierefreiheit
beachten

⚡ Probleme bei der
Wohnungsvergabe
("Korruption")

⚡ zu wenig Orte für
Menschen mit
Behinderung >
Spielplätze,
Freiflächen generell
wenig barrierefrei

⚡ keine langfristige
Planung; Halbjahres-
Verträge mit dem
BA für Räume;
Projektfinanzierung

GRÜNFLÄCHEN (FREIRAUM) / STRABENRAUM

★ mehr
Grünflächen

⚡ Innenhöfe
teilweise
Angsträume;
Kriminalität >
Lichtkonzept?

⚡ Parkpalette

++
Grünflächen
Richtung
Hallesches Tor

★
Fußgängerzone
verschönern;
Cafés

++
Garten
Inti-Haus

++
Spielplatz
Theodor-
Wolff-Park

SOZIALES

★
interkulturelle
Kompetenz

★ Feste für die
Nachbarschaft

⚡ keine Überschneidung der
Communities (1) eher
Abgrenzungen unter dem
Namen Operntheater Kultur
Herausforderungen in der
Zukunft durch steigende
Geflüchteten bzw. mehr
Nachfrage nach und Bedarf an
Unterstützungsangeboten

★
Frühstücksangebo-
te für Mütter; ggf.
in Verbindung mit
Vorträgen/Veranst-
altungen

⚡ fehlendes
Miteinander im
Quartier;
Kommunikationspro-
blem > inklusive
Kommunikation

⚡ Gewalt; hohes
Gewaltspotential unter den
Jugendlichen;
Drogenhandel-konsum;
Alkoholkonsum; Problem
mit Obdachlosen im QM
/ F1

++
mehrsprachige
Hausaufgabenhi-
lfe

-- fehlendes
Umweltbewusst-
sein
/ Umweltbildung

★ mehr
Familienber-
atungsange-
bote

★
Mieterberatung
vor Ort (??)

★
Bewegungsan-
gebote für
(Vor-)Schulkind-
er

⚡
Kriminalität

★ mehr
Beschäftigungsangebot
e für Jugendliche;
Spielplatz;
Schwimmbad; Fußball;
Sporthallen/-plätze

★ Räume
mit
Kochmöglich-
keiten

??
Schwimmbad
in der Galliei-
Schule?

SPEZIELLE BEDARFE

★ "urbane Park"
auf AOK-
Parkplatz, speziell
für Jugendliche
(Basketball,
Skatepark, ...)

★
Lernwerkstatt
für ältere
Jugendliche

★ Best-
Practice:
Böckler-
Park

★ Angebote
für
Jugendliche
am Abend

★ Mütter
sensibilisieren
für
Umweltbildung

GEWERBE

★ Ersatzfläche
für Edeka im
Leerstand
gegenüber?

★
Frühstückshaus;
Indoorspielplatz

★
Waffeln;
Eisdiele



DIVERSITÄT UND EMPOWERMENT



GUTE UND SCHLECHTE ORTE

Als „gute“ Orte werden Treffpunkte und Begegnungsmöglichkeiten genannt, wie etwa das Café MadaMe, die Kiezstube oder der Theodor-Wolff-Park mit seinem schönen Spielplatz. Als angenehm werden auch die Grünflächen in Richtung Hallesches Tor empfunden. Die Innenhöfe und Luftgeschosse werden eher als Angsträume wahrgenommen und mit Kriminalität in Verbindung gebracht. Darüberhinaus besteht ein Defizit an Orten, die barrierefrei und somit inklusiv zugänglich sind.

BEDARFE

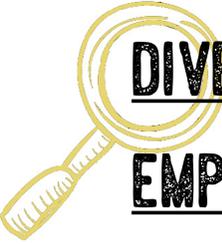
Ausgehend von dem Mapping der Orte und ihrer Qualifizierung zeichnen sich gruppenspezifische Bedarfe an Räumlichkeiten, Freiflächen, Gewerbenutzungen und Soziales ab.

RÄUMLICHKEITEN:

Es wird gefordert, sichere Orte für die migrantischen Communities und ihre Selbstorganisation zur Verfügung zu stellen. Die bestehenden Angebote müssten der Nachfrage entsprechend ausgeweitet werden. Am Mehringplatz überlagere sich das Wohnraumproblem deutlicher als an anderen Orten mit Problemen in der sozialen Mobilität der zu einem deutlichen Teil migrantisch geprägten Bevölkerung. Vor allem kinderreiche Familien seien davon betroffen. Es besteht zudem Bedarf an barrierefreien Zugängen zu Häusern, aber auch zu Spielplätzen und Freiflächen generell. Soziale Organisationen, die an den genannten Punkten unterstützen, arbeiten oft prekär, weil langfristige Planungsperspektiven fehlten. Zudem seien Projekte auf stetige Finanzierungsangebote angewiesen.

FREIRAUM / GRÜNFLÄCHEN:

Die Teilnehmer:innen fordern mehr Grünflächen und eine Verschönerung der Fußgängerzone mit Cafés. Vor allem im Dunkeln werden die Innenhöfe oft als Angsträume und als Orte der Kriminalität empfunden. Ein Lichtkonzept könnte bereits dazu beitragen, dieses Problem zu lösen. Positiv hervorgehoben werden der Garten des Inti-Hauses und der Spielplatz im Theodor-Wolff-Park. Es wird auch vorgeschlagen, einen „urbanen Park“ speziell für Jugendliche auf oder neben dem AOK-Parkplatz zu schaffen.



DIVERSITÄT UND EMPOWERMENT



GEWERBE:

In Übereinstimmung mit den anderen Gruppen beklagen die Teilnehmenden die mangelhafte Nahversorgung. Es bestehe dringender Bedarf an einer Ersatzfläche für den bisherigen Edeka. Gewünscht wird außerdem, Leerstand zu nutzen. Als konkrete Ideen für weiteres Gewerbe werden ein Frühstückshaus, ein Indoorspielplatz sowie eine Waffel- oder Eisdiele genannt.

SOZIALES:

Als Voraussetzung für ein gelingendes Empowerment migrantischer Communities sehen die Teilnehmenden interkulturelle Kompetenz. Sie fordern mehr Möglichkeiten für gruppenübergreifende Begegnungen, etwa in Form von Festen für die Nachbarschaft. Es mangle an einem gemeinschaftlichen Miteinander im Quartier, und es fehle an funktionierenden Kommunikationsstrukturen. Angesichts des weiterhin starken Zuzugs von Geflüchteten und einem steigenden Bedarf an Unterstützungsangeboten, wird empfohlen, aufsuchende Familien- und Mieterberatung vor Ort zu stärken. Außerdem könnten niedrigschwellige Kulturangebote, wie etwa Frühstücksangebote für Mütter in Kombination mit Bildungsangeboten (Vorträge, Veranstaltungen), spezifisch nicht-deutschsprachige Communities mobilisieren, wenn sie von Menschen mit entsprechendem Zugang ausgesprochen werden. Notwendig seien zudem Bewegungsangebote für (Vor-)Schulkinder und Beschäftigungsangebote für Jugendliche. Letztere drohten in die am Mehringplatz omnipräsenten Probleme mit Alkohol, Drogenhandel und -konsum sowie in die damit verbundenen gewalttätigen Auseinandersetzungen hineingezogen zu werden. Helfen könnten hier Programme und Räume, die vergemeinschaftende Praxis und Selbstorganisation möglich machen, etwa Kochmöglichkeiten. Auch Umweltbildung und entsprechende Praxisprojekte würden gut angenommen. Es gebe außerdem eine große Nachfrage nach mehrsprachiger Hausaufgabenhilfe. Das Schwimmbad in der Galilei-Schule, sollte für weitere Akteur:innen geöffnet werden, damit das Angebot an Schwimmkursen verbessert werden kann; gerade im Nachhall der Pandemie herrsche hier ein deutlicher Mangel im Bezirk.

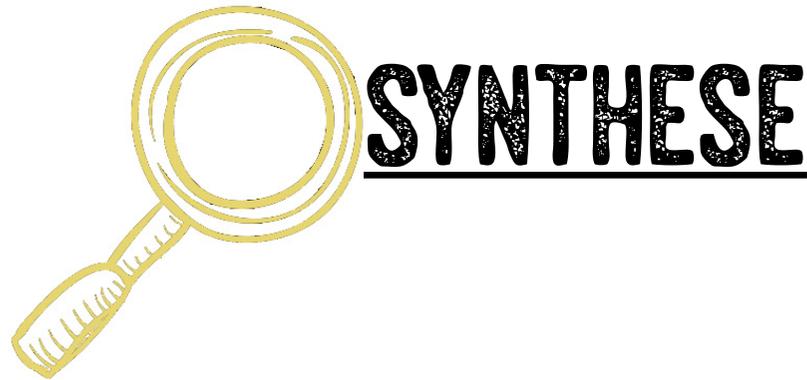
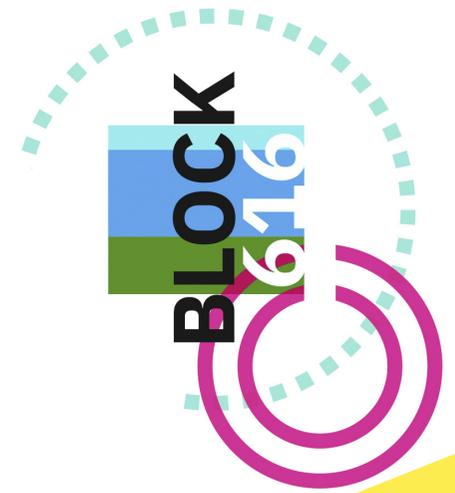


DIVERSITÄT UND EMPOWERMENT

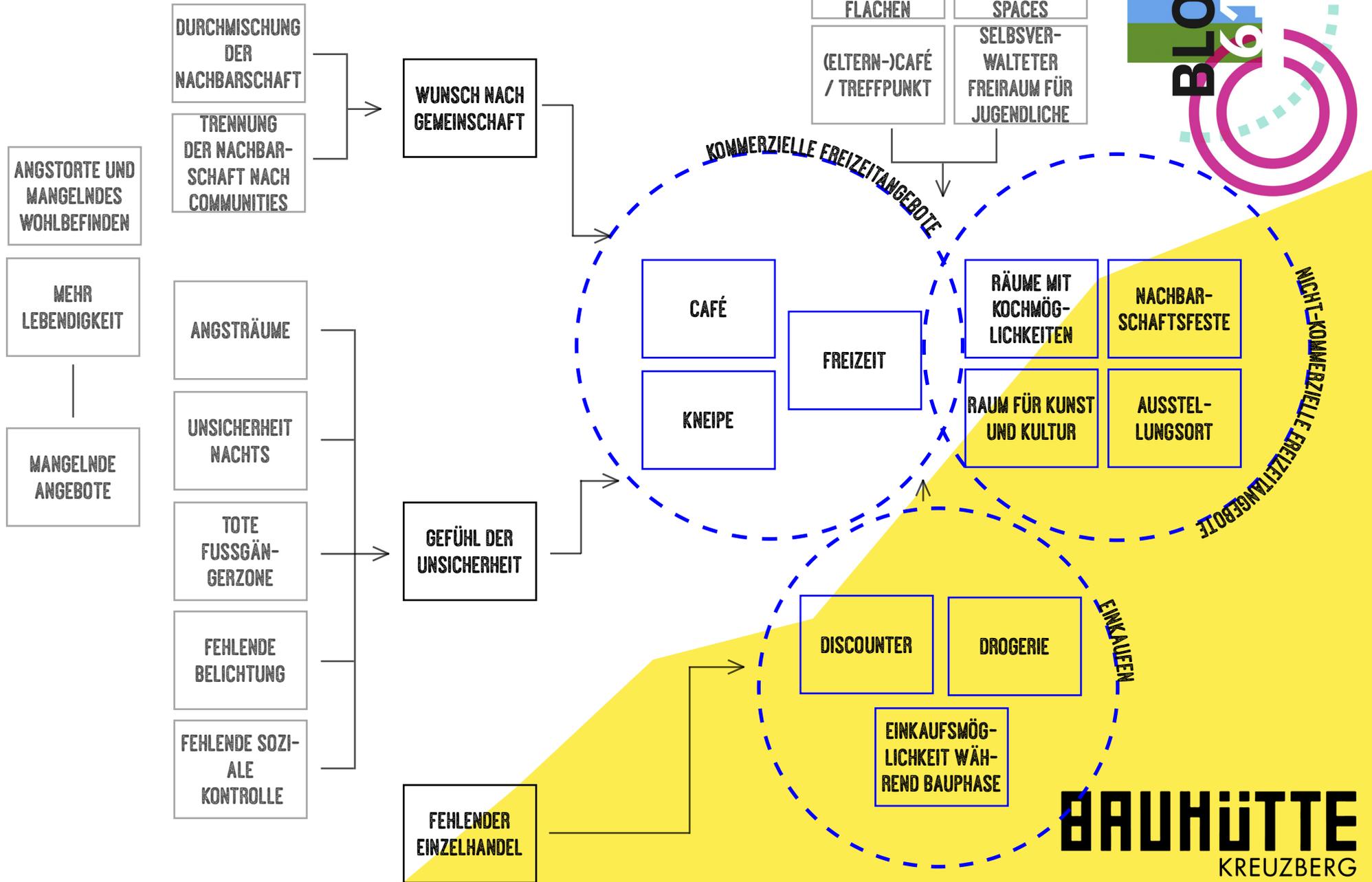


FORDERUNGEN
Migration und die Perspektive kultureller Diversität verbinden als Querschnittsthema die verschiedenen Bereiche, die bereits in den anderen Workshops verhandelt wurden. So wird, zusammenfassend, die Forderung nach bezahlbarem Wohnraum auch für Menschen, die migrantisch gelesen werden, formuliert. Ebenso brauche es Bildungsträger:innen und soziale Einrichtungen, die die besonderen Lebensrealität der migrantischen Communities kennen. Mit Blick auf den Alltag wird sowohl die Forderung nach Freiflächen und offenen Begegnungsorten, als auch nach migrantischen Safe Spaces deutlich





THEMENCLUSTER EG-NUTZUNGEN



THEMENCLUSTER SOZIALE INFRASTRUKTUR

HOHE KRIMINALITÄT + DROGENHANDEL UNTER JUGENDLICHEN

HOHES GEWALTPOTENTIAL

GEWALTBEREITSCHAFT DER JUGENDLICHEN

MANGEL AN FREIZEITANGEBOTEN FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

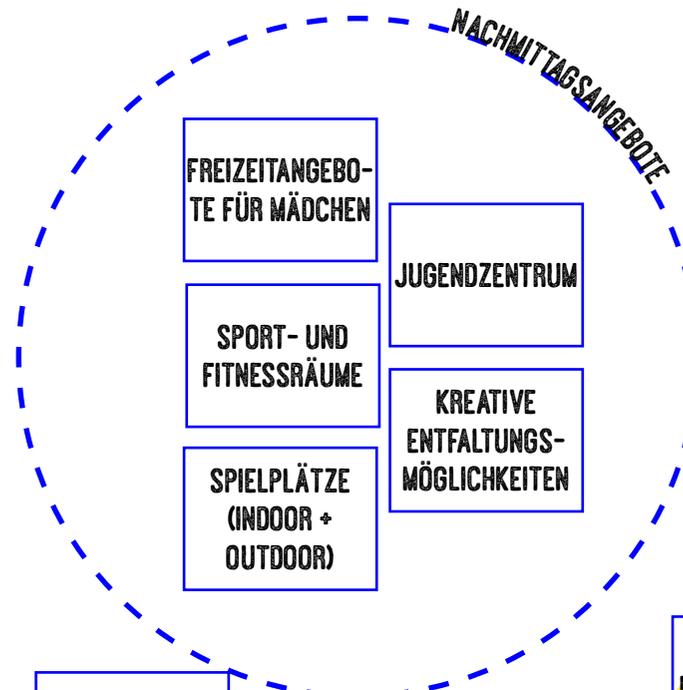
PERSONELL UND RÄUMLICH UNTERSICHERTE SCHULEN

UNTERSICHERTE SOZIALEINRICHTUNGEN

SCHLECHTE LERNINFRASTRUKTUR

SCHLECHTE GESUNDHEITSVERSORGUNG

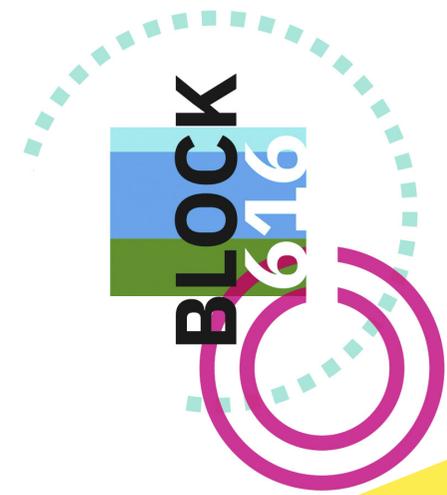
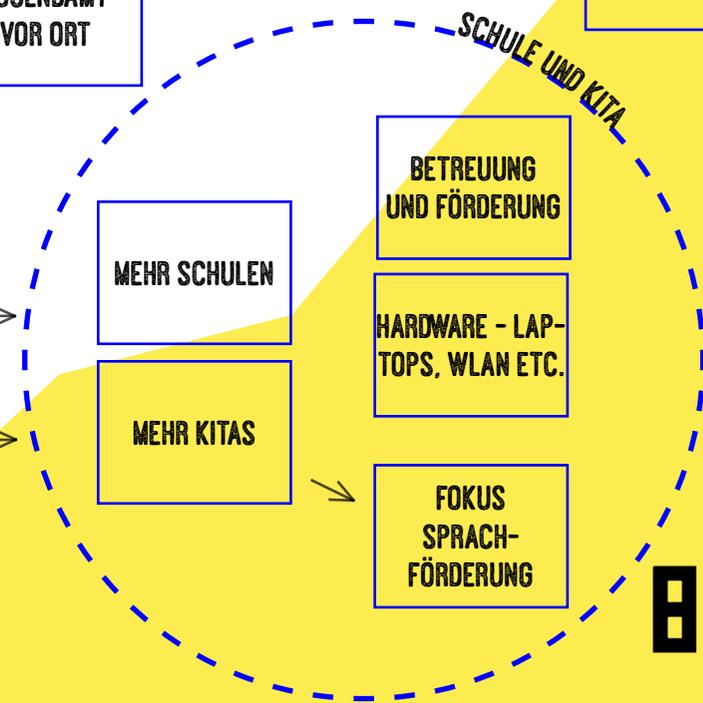
NIEDRIGES BILDUNGSNIVEAU



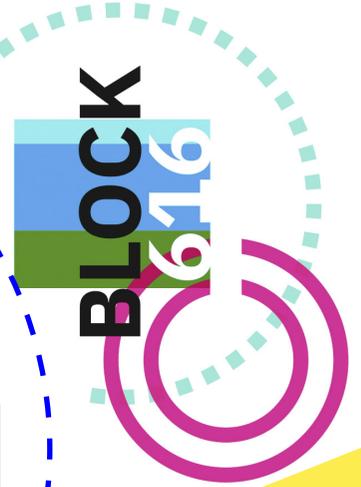
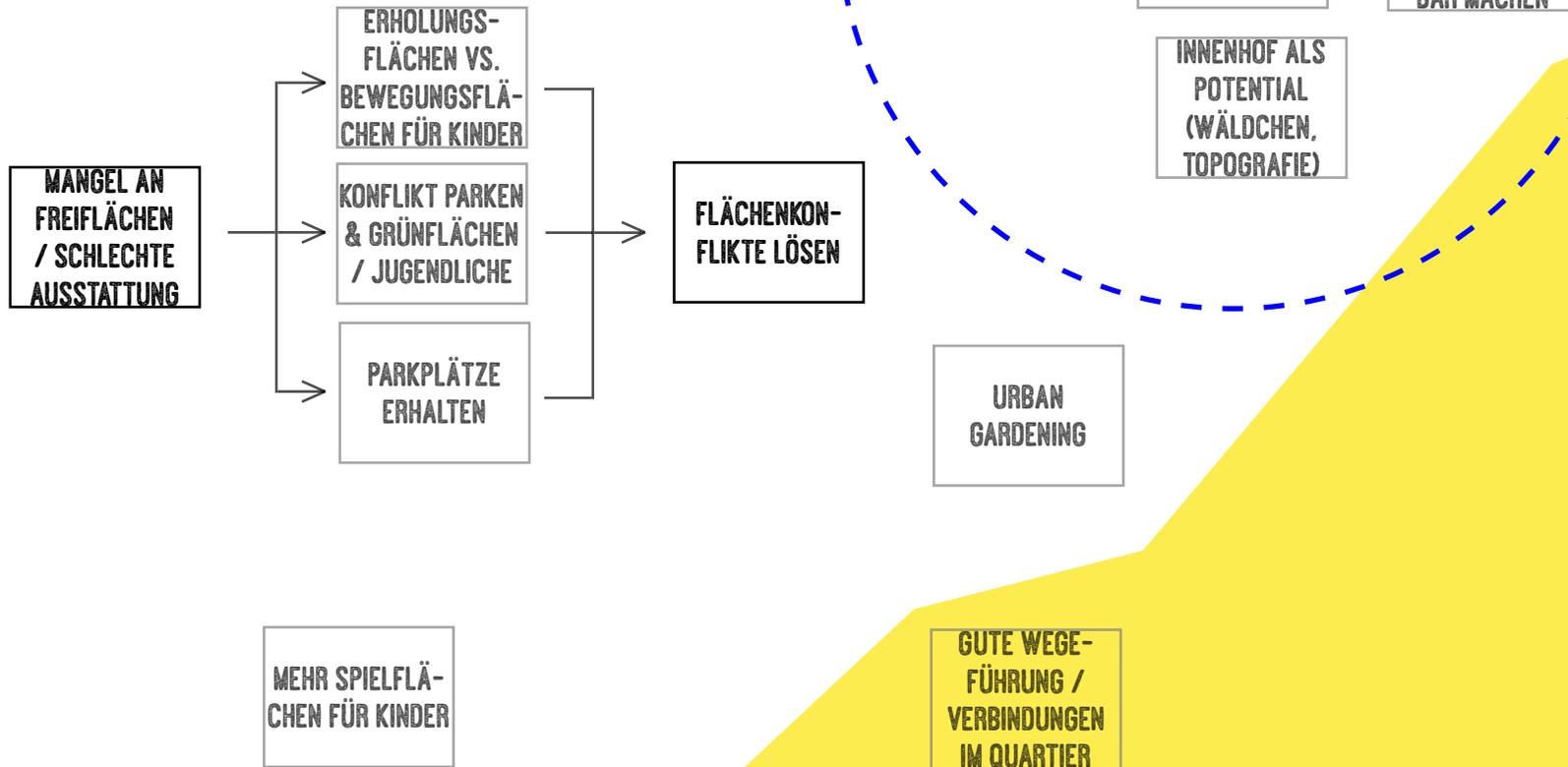
JUGENDAMT VOR ORT

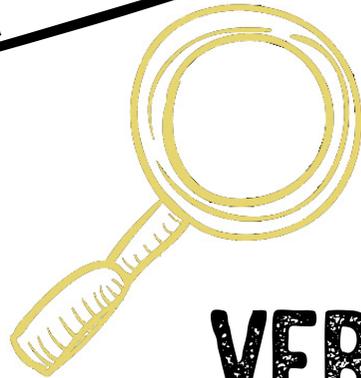
GESUNDHEITZENTRUM (FÜR KINDER)

UMWELTBILDUNG



THEMENCLUSTER ÖFFENTLICHER RAUM





ABGLEICH:
FORSCHUNGSSTAND /
VERGANGENE UNTERSUCHUNGEN



AUFBRUCH MEHRINGPLATZ



„Aufbruch Mehringplatz“ ist ein Beteiligungsprojekt, das Mitte 2019 begann und Ende 2020 abgeschlossen wurde. Als Zielsetzung galt es, „die Situation im Gebiet um den Mehringplatz zu verbessern und Bewohner*innen, Politiker*innen und Akteur*innen aus dem Kiez zu einem Dialog zusammenzubringen“ [Dokumentation „Aufbruch Mehringplatz“, S.1). Die Resultate aus den verschiedenen Beteiligungsformaten wurden in einer ausführlichen Dokumentation verschriftlicht, so dass sie sich problemlos mit den Workshops zum Projekt „Block 616“ abgleichen lassen.

Dabei fällt auf, dass die beiden Projekte in zentralen Themenfeldern weitgehend deckungsgleiche Ergebnisse hervorbrachten. Bezüglich des Themenschwerpunktes Wohnumfeld etwa wurden die Punkte Sauberkeit / Unordnung, Belichtung bzw. Sicherheit empfinden, Überbelegung der Wohnungen sowie gewalttätige Überfälle als wichtig erachtet. Im Unterschied zu „Aufbruch Mehringplatz“ äußerten die Teilnehmenden der Veranstaltungen zu „Block 616“ jedoch keinen Wunsch nach mehr Polizeipräsenz, um das Sicherheitsgefühl zu erhöhen.

Auch die aktuellen Aussagen zu den Nutzungskonflikten verschiedener Akteur:innen bezüglich der Freiflächen, die Notwendigkeit von Stellplätzen für PKW und der Wunsch nach einer qualitativen Aufwertung der Grünflächen und der (Spiel-)Plätze schließen unmittelbar an die Ergebnisse von „Aufbruch Mehringplatz“ an.

Im Themenschwerpunkt Kinder und Jugend schreibt die aktuelle Studie die Kritik fort, dass das vorhandene Freizeit- und das außerschulische Bildungs-/Förderangebot unzureichend sei. Neu sind die Forderung nach mehr ermächtigender Beteiligung der Kinder und Jugendlichen in der Quartiersentwicklung und der Wunsch nach mehr selbstverwalteten Strukturen.

Aktualisiert wurden, darüber hinaus, auch die Aussagen zur unzureichenden personellen und finanziellen Ausstattung der sozialen Träger, sowie die Unzufriedenheit mit dem gewerblichen Angebot am und um den Mehringplatz. Die Gesundheitsversorgung wurde ebenfalls in beiden Beteiligungsformaten als defizitär kritisiert.



Das “Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept” (IHEK) basiert zu einem Großteil auf den Ergebnissen des Projektes „Aufbruch Mehringplatz“. Es liegt daher nahe, dass auch diese Ergebnisse sich weitgehend mit der neuen Erhebung decken.

Sowohl IHEK als auch Block 616 stellen mit Blick auf “Integration und Nachbarschaft” fest, dass der soziale Zusammenhalt und die Identifikation der Bewohner:innen mit dem Quartier als unzureichend erlebt werden.

Ebenso überlagern sich die Kritik an zu wenigen Grün- und Spielflächen sowie die Probleme mit Sperrmüll und illegaler Müllentsorgung. Lobend hervorgehoben werden die gesteigerte Aufenthaltsqualität nach der Neugestaltung der Gitschiner Fläche und des Theodor-Wolff-Parks.

Bestätigt wird weiterhin das geringe Sicherheitsempfinden am Mehringplatz. Beide Studien weisen auf einen unmittelbaren Zusammenhang mit der fehlenden Beleuchtung, der mangelnden Belebung des öffentlichen Raums vor allem in den Abendstunden sowie dem Handel und dem Konsum von Drogen hin.

Widersprüchlich erschienen, auf den ersten Blick, die jeweiligen Einordnungen zur medizinischen Versorgung am Mehringplatz. Im Bericht des IHEK schneidet der Mehringplatz – vor allem aufgrund der dort ansässigen ärztlichen Fachpraxen – sehr gut ab. In den qualitativen Bewertungen der lokalen Akteur:innen wird hingegen eine Unterversorgung im Bereich der Kinder- und Jugendmedizin kritisiert.



SIKO (2017: AKTUELLSTER STAND)



Die Sozialen Infrastrukturkonzepte (SIKo) dienen als Grundlage für Diskussionen, Abstimmungen und Entscheidungen zur Flächenplanung und Finanzplanung auf Bezirks- und Senatsebene. Im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg wurde ein SIKo im Jahr 2016 erstellt, um eine umfassende Übersicht und Analyse der Fachplanungen zu ermöglichen und die sektoralen und regionalen Ergebnisse zusammenzuführen. Die zugrundeliegenden Informationen basieren auf dem Datenstand vom 31.12.2015.

Der Abgleich mit dem SIKo für die Bezirksregion Friedrichshain-Kreuzberg dient dem Ziel, die qualitativen Informationen aus den Befragungen der Bewohner:innen bzw. Vertreter:innen der Bewohnerschaft mit statistischen Daten rückzukoppeln. Die aktuellen Bauprojekte sind in diesen Hochrechnungen nicht berücksichtigt: Das Infrastrukturkonzept prognostiziert für den Zeitraum bis zum Jahr 2030 für die Südliche Friedrichstadt nur ein leichtes Bevölkerungswachstum von 40.128 EW im Jahr 2015 auf 41.072 EW im Jahr 2030 (SIKO 2016, S. 6). Auf dieser Grundlage gibt es Auskunft über den damit verbundenen Anstieg des Bedarfs nach sozialer und grüner Infrastruktur. Zwar lässt sich zwischen den qualitativen Erhebungen der Quartierskarte zum Block 616 und den quantitativen Aussagen der SIKo kein unmittelbarer Abgleich herstellen, in der Tendenz bestätigen die ausgewerteten Daten jedoch die in den Workshops benannten Unzufriedenheiten, Ängste und Unsicherheiten mit Blick auf die Bildungsinfrastruktur (Grundschulen, Sekundarschulen etc.), Kitas, Sportanlagen sowie Jugendfreizeiteinrichtungen. Im Folgenden werden sie daher tabellarisch dargestellt.



SIKO (2017: AKTUELLSTER STAND)



GRUNDSCHULEN SÜDLICHE FRIEDRICHSTADT

Tabelle 3: Anzahl Züge in Grundschulen 2015 und Bedarfe an Kapazitäten nach Orientierungsgröße bis 2030

Grundschulplanungsregion		Kapazität 2015	Anzahl Züge nach Orientierungsgröße (144 Schüler je Zug)				Differenz Kapazität 2015 zu Orientierungsgröße			
Schlüssel	Name		2015	2021	2024	2030	2015	2021	2024	2030
I	südliche Friedrichstadt	17,0	14,6	16,8	17,4	14,5	2,4	0,2	-0,4	2,5

SEKUNDARSCHULEN

Tabelle 5: Anzahl Züge in Integrierten Sekundarstufen 2015 und Bedarfe an Kapazitäten nach Orientierungsgröße bis 2030

Bezirk		Kapazität 2015	Anzahl Züge nach Orientierungsgröße (100 Schüler je Zug)				Differenz Kapazität 2015 zu Orientierungsgröße			
Schlüssel	Name		2015	2021	2024	2030	2015	2021	2024	2030
02	Friedrichshain-Kreuzberg	47,5	36,0	49,7	55,5	65,6	11,5	-2,2	-8,0	-18,1



SIKO (2017: AKTUELLSTER STAND)



KITAS

Tabelle 7: Geplante Kapazitätsveränderungen in Kindertagesstätten für Kinder im Alter von 0 bis unter 7 Jahren bis 2020

Schlüssel	Bezirksregion Name	Kapazitäten 2015	Kapazitätsveränderungen aus Maßnahmen bis 2020 (Anzahl Plätze)			Prognose Platzbedarf bis 2020		
		Anzahl Plätze	Planungen	Planungs- optionen	Planungen insgesamt	Zusätzliche Plätze (in %)	Anzahl	Anstieg in %
020101	Südliche Friedrichstadt	1.664	256		256	15,4	2.129	27,9

SPORTANLAGEN

Tabelle 8: Flächen in gedeckten Kernsportanlagen 2015 und Bedarfe an Flächen nach Orientierungsgröße bis 2030

Schlüssel	Prognoseraum Name	Kapazität 2015	Flächenbedarf nach Orientierungsgröße (0,2 m ² je Einwohner)				Differenz Kapazität 2015 zu Orientierungsgröße			
			2015	2020	2025	2030	2015	2020	2025	2030
0201	Kreuzberg Nord	5.123	8.026	8.528	8.426	8.395	-2.903	-3.405	-3.304	-3.272
0202	Kreuzberg Süd	11.027	12.708	13.270	13.256	13.286	-1.681	-2.243	-2.229	-2.259
0203	Kreuzberg Ost	10.000	9.739	10.229	10.218	10.206	261	-229	-218	-206
0204	Friedrichshain West	7.333	9.488	10.463	10.549	10.426	-2.155	-3.130	-3.217	-3.093
0205	Friedrichshain Ost	6.400	15.718	16.979	17.180	17.229	-9.318	-10.579	-10.780	-10.829
02	Friedrichshain-Kreuzberg	39.882	55.679	59.469	59.630	59.541	-15.796	-19.587	-19.748	-19.659



SIKO (2017: AKTUELLSTER STAND)



SPORTANLAGEN

Tabelle 9: Flächen auf ungedeckten Kernsportanlagen 2015 und Bedarfe an Flächen nach Orientierungsgröße bis 2030

Schlüssel	Prognoseraum Name	Kapazität 2015	Flächenbedarf nach Orientierungsgröße (1,47 m ² je Einwohner)				Differenz Kapazität 2015 zu Orientierungsgröße			
			2015	2020	2025	2030	2015	2020	2025	2030
0201	Kreuzberg Nord	46.679	58.988	62.681	61.934	61.702	-12.310	-16.002	-15.255	-15.023
0202	Kreuzberg Süd	57.597	93.404	97.536	97.435	97.651	-35.807	-39.939	-39.837	-40.053
0203	Kreuzberg Ost	31.673	71.583	75.183	75.104	75.011	-39.910	-43.510	-43.431	-43.338
0204	Friedrichshain West	16.974	69.735	76.902	77.538	76.630	-52.761	-59.927	-60.564	-59.655
0205	Friedrichshain Ost	47.399	115.527	124.796	126.273	126.633	-68.128	-77.396	-78.874	-79.234
02	Friedrichshain-Kreuzberg	200.322	409.238	437.097	438.283	437.626	-208.916	-236.775	-237.961	-237.304

JUGENDFREIZEIT-EINRICHTUNGEN

Tabelle 10: Betreuungsangebot von Jugendfreizeiteinrichtungen 2015 und Differenz zum Bedarf 2015 bis 2030 (Datenbasis: Bezirkliche Fachplanung)

Schlüssel	Bezirksregion Name	Kapazität 2015	Orientierungsgröße (11,4 Plätze je 100 Einwohner im Alter von 6 bis unter 25)				Differenz Kapazität 2015 zu Orientierungsgröße			
			2015	2020	2025	2030	2015	2020	2025	2030
020101	Südliche Friedrichstadt	744	1.093	1.123	1.078	1.067	-349	-379	-334	-323



SIKO (2017: AKTUELLSTER STAND)



SPIELPLÄTZE

Tabelle 12: Nettospielfläche auf Kinderspielplätzen 2015 und Differenz zum Bedarf 2015 bis 2030

Bezirksregion		Kapazität 2015	Flächenbedarf nach Orientierungsgröße (1,0 m ² je Einwohner)				Differenz Kapazität 2015 zu Orientierungsgröße			
Schlüssel	Name		2015	2020	2025	2030	2015	2020	2025	2030
020101	Südliche Friedrichstadt	22.741	40.128	42.640	42.132	41.974	-17.387	-19.899	-19.391	-19.233

WOHNUNGSNAHE GRÜNFLÄCHEN

Tabelle 13: Bestehende und zukünftige Flächen je Einwohner auf wohnungsnahen Grünflächen bei konstanten Kapazitäten ohne Neubau 2015 bis 2030

Bezirksregion		Kapazität 2015	Flächenbedarf nach Orientierungsgröße (6,0 m ² je Einwohner)				Differenz Kapazität 2015 zu Orientierungsgröße			
Schlüssel	Name		2015	2020	2025	2030	2015	2020	2025	2030
020101	Südliche Friedrichstadt	230.220	240.768	255.840	252.792	251.844	-10.548	-25.620	-22.572	-21.624



SIKO (2017: AKTUELLSTER STAND)



BIBLIOTHEKEN UND VHS

Tabelle 15: Bestehende und zukünftige Angebote in Bibliotheken bei konstanten Kapazitäten ohne Neubau 2015 bis 2030

Schlüssel	Bezirk Name	Kapazität 2015	Anzahl Medieneinheiten nach Orientierungsgröße (2,5 Medieneinh. je Einwohner)				Differenz Kapazität 2015 zu Orientierungsgröße			
			2015	2020	2025	2030	2015	2020	2025	2030
02	Friedrichshain-Kreuzberg	336.718	695.983	743.363	745.380	744.263	-359.265	-406.645	-408.662	-407.545

Tabelle 16: Bestehende und zukünftige Angebote in der Volkshochschule bei konstanten Kapazitäten ohne Neubau 2015 bis 2030

Schlüssel	Bezirk Name	Kapazität 2015	Anzahl Räume nach Orientierungsgröße (1 Raum je 5.000 Einwohner)				Differenz Kapazität 2015 zu Orientierungsgröße			
			2015	2020	2025	2030	2015	2020	2025	2030
02	Friedrichshain-Kreuzberg	33	55,7	59,5	59,6	59,5	-22,7	-26,5	-26,6	-26,5

Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen; Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg